

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Hand“.

Sechster Hof gegenüber von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verlagspreis:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.
Von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntag von 9-11 Uhr vormittags.

Zeitung-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frachtgeld. — 2 Mk. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 3 Mk. —
Zeitung-Verstellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Anzeiger, sowie die 181 Anzeigerblätter in allen Teilen der Stadt; in Alsbach: die dortigen 26 Anzeigerblätter und in den benachbarten Dörfern und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleine Anzeigen“ in einheitlicher Spaltenbreite; 20 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige Anzeigen. — Ganze, halbe, Viertel und Viertel und Viertel, durchgehend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unbedeckter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 414.

Wiesbaden, Montag, 6. September 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Das Ende des Schwedischen Gesamtstreikes.

Seit Monatsfrist ruhte in ganz Schweden die Arbeit, „alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will.“ Der Generalstreik war am 4. August proklamiert worden, und willig folgten die Arbeitermassen der ausgegebenen Parole fast allerorten und nur wenige Berufsgruppen waren es, die sich ausschlossen, so daß die Gesamtzahl der feiernden Arbeiter sich auf fast 300 000 belief. Kleine Kriegen, große Wirkung. Anfanglich handelte es sich nur um einige kleine lokale Streiks, die im Mai eine Ausperrung in der Herrenkonfektionsgroßhandlung zur Folge hatten; ausgelehnt wurde diese Ausperrung im Juli auf die Detailkonfektion, die Holzindustrie und schließlich auf die bei den Wege- und Wasserbauten beschäftigten Arbeiter. Ende Juli gingen die Arbeitgeber noch weiter, indem auch die Arbeiter der Textilindustrie und schließlich diejenigen in den Eisenhütten und Erzgruben ausgeperrt wurden. Nunmehr aber erfolgte die Antwort der Arbeiterschaft, welche jetzt ihrerseits zur Offensive überging. Am 4. August begann der Generalstreik, der mit großer Färbigkeit durchgeführt wurde. Das Verhalten der Arbeiter war, wie hervorgehoben zu werden verdient, während der ganzen Zeit musterhaft, nur hier und da kam es zu kleinen unbedeutenden Zwischenfällen. Auf die Dauer freilich mußte die Kraft der Arbeiterschaft erlahmen, die Geldmittel waren aufgezehrt, zumal auch die Unterstützung aus dem Auslande mit Ausnahme seitens der deutschen Arbeiterschaft eine sehr mäßige war, und die Tatsache, daß außer den unorganisierten, schließlich immer mehr organisierte Arbeiter die Arbeit wieder aufnehmen, mag jetzt schließlich die Streikleitung dazu bewogen haben, den Kampf einzustellen.

Heute wird also die Arbeit wieder aufgenommen werden außer bei den Mitgliedern des schwedischen Arbeitgebervereins. Die Arbeiter sollen nach Möglichkeit wieder eingestellt werden, ob das freilich überall im vollen Umfange möglich sein wird, ist zweifelhaft, denn der schwedischen Industrie sind durch den Ausstand schwere Wunden eingeschlagen worden, manches Absatzgebiet mag verloren gegangen sein und es dürfte überaus schwierig sein, das Terrain wieder zu erobern. Streik und Ausperrung sind stets sehr zweischneidige Waffen, sie bringen große wirtschaftliche Schädigungen mit sich und das Resultat ist oft recht gering und steht meist in feinerlei Einklang mit den gebrachten Opfern, wenn die letzteren von möglichst überhaupst ganz vermeidlich waren. So ist es auch in diesem Falle. Die Lohnverhältnisse werden durch den Streik schwerlich eine Verbesserung erfahren, denn die Arbeitgeber werden durch den langen Stillstand ihrer Unternehmungen gar nicht in der Lage sein, derartige Forderungen zu bewilligen. Schweden hat zwar erziehbare Naturkräfte, aber das Land ist nicht so reich, um mehrere derartige Schläge zu ertragen, und man

läte gut daran, eine Wiederholung der Vorkommnisse zu vermeiden, weil sich die schwedische Industrie kaum je wieder kräftigen könnte und der Nationalwohlstand tief herabzinken müßte. Man hat es der Regierung verschiedentlich verdacht, daß sie nicht vermittelnd eingriff, aber man war dort im Hinblick auf das Unrecht, welches durch den Generalstreik am Nationalvermögen begangen wurde, zu erittert, und man gab ihr in bürgerlichen Kreisen durchaus recht, als sie erklärte, sie werde erst dann intervenieren, wenn die oberste Leitung der Gewerksvereine ihr Unrecht gegen die bürgerliche Gesellschaft zugestanden und das Aufheben des Generalstreiks befohlen haben würde. Dieser Fall ist jetzt eingetreten, und die Regierung wird, wie eine unten wiedergegebene Meldung beweist, alsbald Maßnahmen treffen, um auch die Differenzen zwischen denjenigen Gruppen auszugleichen, durch die die ganze unheilvolle Bewegung ins Rollen gekommen war. Im Interesse des Landes möge man aber in Schweden dafür sorgen, daß der soziale Friede nicht bald wieder gestört werde.

In einer Proklamation, die die Streikleitung an die Arbeiterschaft veröffentlicht, wird bekannt gegeben, daß eine Beschränkung des allgemeinen Ausstandes auf den Status vor August beschlossen werden soll. Gleichzeitig wird den Arbeitern, die nun die Arbeit wieder aufnehmen können, der Dank für das, was sie im Kampfe eingesetzt haben, und für die Ausdauer ausgesprochen. — Man rechnet damit, daß etwa 100 000 Streikende die Arbeit heute wieder aufnehmen werden. Die Zahl derer, die im Streife verharren, wird auf 120 000 geschätzt. Hierzu werden auch die Mitglieder des Typographenverbandes gehören, dessen Vorstand bekannt gibt, daß er seinen Mitgliedern das Recht der Aufnahme der Arbeit noch nicht wieder eingeräumt hat. — Obgleich die Streikleitung die Wiederaufnahme der Arbeit erst für heute angekündigt hat, ist die Arbeit in einer Anzahl von Betrieben schon am Samstag wieder aufgenommen worden.

Der Vertrauensmann der Regierung, Cederborg, schlug in einem Schreiben an den Minister des Innern der Regierung vor, jetzt, da der Streik auf dem Arbeitsmarkt vom 6. September ab hauptsächlich auf die Mitglieder des schwedischen Arbeitgeberverbandes beschränkt und damit das Hindernis für ein Einschreiten der Regierung beseitigt sei, Schritte zu tun zur Beilegung des übrigen Teils des Streiks.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser hat den Pensionärminister v. Rheinbaben anlässlich seines 10-jährigen Ministerjubiläums in einem angedruckten Dankschreiben beehrt und ihm sein Bildnis verliehen.

Der Kaiser ernannte den Chef des ersten Hofschwabers Maximilian v. Solms-Dorff zum Chef der Hofsekkrete an Stelle des zum Generalinspektors der Marine aufrückenden Bringen Heinrich von Bremen.

* Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg wird am 20. September in Wien eintreffen und vom Kaiser in Audienz empfangen werden. In Ehren des Kanzlers findet beim Kaiser ein Diner statt.

* Polizeipräsident Eubentrauch, der, wie gemeldet, am Samstag an einem Schlaganfall plötzlich gestorben ist, war am 19. Juli 1853 in Sagan in Schlefien geboren, wurde nach beendetem Studium im Jahre 1875 Kammergerichtsrat, am 19. November 1879 nach der großen Staatsprüfung zum Gerichtsassessor befördert und als Hilfsrichter in Berlin beschäftigt. Bereits im August 1883 trat er als Regierungsassessor bei der kgl. Regierung in Potsdam ein, wurde am 1. April 1885 mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes Teltow betraut und schon am 18. August zum Landrat ernannt. Am 6. Januar vorigen Jahres wurde er als Nachfolger des nach Magdeburg als Regierungspräsidenten verlegten Herrn v. Borries zum Polizeipräsidenten unter Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimen Oberregierungsrat mit dem Rang der Räte erster Klasse ernannt und am 3. Februar von dem damaligen Oberpräsidenten von Trott zu Solz in sein Amt eingeführt.

* Das Ende der Flottenmanöver. Am Sonntagfrüh 7½ Uhr trafen die an den Herbstmanövern beteiligten gewesenen Kreuzer im Hafen von Kiel ein. Bald darauf folgte die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an der Spitze der Flottenpanzer. — Der Kaiser, der gestern früh an Bord der „Hohenzollern“ in Kiel eingetroffen war, hielt um 9 Uhr 30 Min. auf der Kaiserjacht Gottesdienst ab. Um 11 Uhr fand dort eine Besprechung der Flottenmanöver durch den Kaiser statt. Der Kaiser fuhr dann abends 10 Uhr mit Sonderzug nach Stuttgart zum Beginn der Feiern anlässlich der Kaiserjacht. Der kaiserliche Sonderzug vereinte sich in Hildesheim mit demjenigen der Kaiserin.

* Kaiserjacht. Der König von Sachsen begab sich Samstagabend 10 Uhr 45 Min. über Nürnberg und Rothenburg nach Stuttgart, um dort an der Parade des 13. Armeekorps teilzunehmen. Der König geht am 8. September vormittags von Stuttgart nach Sigmaringen abzureisen, um dort dem Fürsten Leopold von Hohenzollern einen Besuch abzustatten und am 9. September nach Dresden zurückzukehren.

* Zur Reichstagswahl in Halle a. S. Die rechtsstehenden Parteien verzichten auf eine eigene Reichstagskandidatur, und der gleiche Beschluß steht bei den Nationalliberalen bevor, so daß nur Reimann (freif. Volksp.) und Kunert (Soz.) einander gegenüberstehen.

* Härten in den Mietschuldungsstarifen der Lehren. Wie außerordentlich hart die Lehrer durch die von den Provinzialräten festgesetzten Mietschuldungsstarife in zahlreichen Orten getroffen werden, zeigt u. a. auch eine Zusammenstellung der „Päd. Ztg.“, wonach in den Vororten Berlins 1176 Lehrkräfte zusammen 127 080 M. an Mietschuldung weniger erhalten als früher. Diese Schädigungen sind hauptsächlich durch die veraltete Serbiklassen-Einteilung hervorgerufen worden. Da eine Änderung des Tarifs nicht gut möglich ist, so müßte hier, wie die erwähnte Zeitung meint, das Staatsministerium eingreifen und von dem Rechte Gebrauch machen, einzelne Orte in höhere Serbiklassen zu versetzen.

* Vom Ostmarken-Verein. An den Kaiser ist von dem in Kattowitz zum deutschen Tag versammelten Ostmarken-Verein eine Guldigungsdrachtung abgesandt worden, auf die folgende Antwort eintraf: In dankbarer Anerkennung der Bestrebungen des deutschen Ostmarken-Vereins, das

Fenilleton.

(Redakteur verboten.)

Man spielt nicht mit der Liebe.

(Eigener Bericht.)

Berlin, 5. September.

Paul Lindau betrachtet sein neues Dramaturgenamt am Schauspielhaus nicht als Sinecure. Er macht allerlei Versuche, die Grenzen literarisch-kulturell zu erweitern. Leider bisher nicht mit viel Glück. Das jüngste Experiment von gestern führte sogar zu einem entschiedenen Mißerfolg.

Wüffels Schauspiel „Man spielt nicht mit der Liebe“ sollte der Bühne gewonnen werden, und es war verlorene Liebesmühe.

Der Reiz dieser Dichtung liegt in den lyrischen Intermezzi. Eine zerrissene Seele weint sich aus und klagt seine Tristia an, die Herzensleiden der Selbstquälerei, von Trost und Eifersucht, die Gefühlsverwirrung, in der sich Liebende gegenseitig bis aufs Blut peinigten, alle die tragischen Launen der Verliebten.

Der dichterische Ausdruck solcher erotischen Unmutsstrophen ist voll verzweiflungsstarker Schmerzengewalt. Aber Wüffel wollte nicht nur ein Allgemein-Gefühl ausdrücken, er wollte sein trauriges Wissen von der gefährlichen und grausamen Liebe mit der man nicht ungestraft spielt, in einem besonderen Schicksalsfall gestaltend darstellen.

Und dabei geschah es, daß er sich in der Wahl seiner Erlebnisfiguren für das Schauspiel völlig vergiff. Er exemplifizierte am untauglichen Objekt.

Er griff nicht in die Sphäre der Koketterie, sondern er nahm seine Partner aus der harmlosen Welt der Idylle.

Halbe Kinder, gut und harmlos, sind der junge Perdican und seine Waise Camilla. Doch sie durch die Klostererziehung ihren Jugendgefühlen entfremdet ist und mehr an den Himmel als an die Erde denkt, das ist nur als eine Verschleierung des noch unentdeckten Herzens anzusehen.

Und daß er, getränkt durch ihre Küsse, sich mit der Müllerstochter tröstet, das ist das richtige Scherzmotiv in einer Pastorale. Als tragische Voraussetzung wird das kaum empfunden.

Wüffel aber fühlt sich gar nicht so konsequent in diese Figuren ein. Er sieht in ihnen nur Mittel, eigene Enttäuschungen und Leiden auszuspülen. Er habert ausgewühlt mit wütenden Tränen und erstickter Stimme mit der Liebe. Im leidenschaftlichen Affekt schmäh er sie und klagt sie an, im Verberberin und Zerstörerin. Und die Idyllenfiguren werden für diese Raserei als Sprachrohre ausgenutzt und werden für diese Raserei als Sprachrohre ausgebeutet, die gar nicht für sie passen.

Die stromnaive Camilla spricht nun als eine Erfahrung der Psychologie de l'amour und der Education sentimentale.

Die Pastorale wird zur Passion. Die Müllerstochter ertränkt sich, Perdican und Camilla müssen auf ewig voneinander scheiden.

Wüffel geht hier mit seinen unschuldigen Kindern so um, wie ein vertroster Junge, der aus Wut Schmetterlingen die Flügel andreht. Er lobt seinen Groll und seine Erbitterung an diesen Nippchen seiner Lame aus.

Dieser Groll und diese Erbitterung kam aus den Arsen seines Verhältnisses zu George Sand. Betrogen, enttäuscht, ausgehöhlt, flucht er der Liebe. Aber dabei ist in diesem Stück das Klima des eigenen Erlebens, die seelischen Zusammenhänge mit der Bunde des Dichters nicht in einem

sich persönlichen Jügen zu spüren. Die bitteren Weisheiten über die Liebe sind eher allgemein sentimentell gegeben.

Nur brennender wirkt der Niederschlag der Sand-Episode in dem flodernden Schmerzschüchtligen Buch der Weichte eines Kindes seiner Zeit. Heinrich Conrad hat sie mit starker Empfindung für den Inselverlag übertragen. Hier sind alle höllischen Dämonien der Eifersucht los, hier kramphen sich alle Affekte des Hasses und der Liebe wahnwütig ineinander und die gefolterten Menschen schreien auf in der entsetzlichen Einsamkeit ihrer Seelen.

Dagegen ist das mit so schiefem Tragik gemischte Schäferspiel matt, und man kann verstehen, warum es mit seinen leblosen Puppen fast läßt.

Lindaus „freie Bearbeitung“ konnte ihm auch keinen wirksameren Odem einflößen. Sie will etwas mehr Bühnenszenario hineinbringen, sie betont das komische Element mit den ziemlich platten Spazmacherfiguren der „Dame Klisch“, der komischen Alten-Ducuna und des alkoholisierten Magister Vlastus.

Manche von den Wüffeln, besonders im ersten Akt, schmecken dabei mehr nach dem Lindau-Stammisch beim Pilsner-Stallmann als nach der Puffzeit.

Eine weitere Kennung dieser Aufführung mag daher gekommen sein, daß ihr der Distanzstil fehle, es wurde zu naiv und geradeaus dargelegt, es wurde an die direkte Teilnahme an dem Geschehen appelliert. Die konnte sich nicht einstellen. Hätte aber der künstliche Charakter des Spiels den Ton angegeben, so daß die Personen als Erscheinungen eines Maskenzuges vorüberflittern und von der Liebe sprächen, so wäre immerhin eine Art artistischen Vergnügens zustande gekommen, eines Vergnügens an einem verflatternden melancholischen jeu d'esprit von der Komödie unserer Seele.

F. P.

Deutschum auch in der Provinz Schlesien zu kräftigen und zu fördern, spreche ich allen zum deutschen Tage dort vereinten Patrioten für ihre freundliche Begrüßung meinen wärmsten Dank aus. Möge der für die Zukunft und die Größe des deutschen Vaterlandes so bedeutungsvollen Arbeit Gottes Schutz und Segen in reichem Maße beschieden sein. Wilhelm I. R. — Der gestrige Tag war nur Festlichkeiten gewidmet. Nachmittags fand ein Festzug von circa 10 000 Teilnehmern statt. — Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg sandte dem deutschen Ostmarken-Verein folgende Antwort: „Dem Ostmarken-Verein danke ich aufrichtig für die freundliche telegraphische Begrüßung. Das Deutschum unserer Ostmarken wird seinen Kampf um die Erhaltung und Festigung seiner Stellung mit Ehre nur bestehen können, wenn sein nationales Pflichtgefühl ihm unter Überwindung aller parteipolitischen und konfessionellen Sonderbestrebungen zur Einigkeit verhilft. Die auf dieses Ziel gerichtete Arbeit des Vereins kann meiner Förderung immer gewiß sein.“ — Der Gesamtausschuß nahm eine längere Resolution an, in der gefordert wird, daß die Aufstellung von Landflächen der Aufsicht und der Genehmigung der staatlichen Behörden unterworfen wird. Insbesondere wird gebeten, diese Gesetze für die gefährdeten Teile der Ostmark ohne Verzug im Interesse der in der Lage der Sache begründeten Eile zunächst ohne Berücksichtigung der anderen Teile des Staatsgebietes, und zwar im Sinne des § 13 b des Gesetzes über die Gründung neuer Ansiedlungen in den Ostprovinzen vom 10. Oktober 1904 einzubringen.

* Die Brauarbeiter fordern höhere Löhne! Die Brauarbeiter Groß-Berlins beschloßen rücksichtlich der durch die neuen Steuern erhöhten Lebens- und Verbrauchsmittelpreise, den am 1. März 1910 ablaufenden Tarif zu kündigen und bei Abschluß eines neuen Tarifes Lohn-erhöhungen und anderes zu fordern.

* Zum Nord in der deutschen Gesandtschaft in Chile wird der „Voss. Zig.“ berichtet: Die über den früheren Kanzlisten der deutschen Gesandtschaft in Santiago de Chile Bekert verhängte Todesstrafe wegen der Ermordung des chilenischen Dieners der Gesandtschaft wird voraussichtlich nicht vollstreckt werden. Bekert wird vielmehr zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt werden.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Der Teutoburger-Bummel der Deutschnationalen. Der von den Deutschnationalisten zu Ehren der Schlacht im Teutoburger Wald gestern vormittag abgehaltene Massenbummel in Wien nahm bei enormer Beteiligung einen ruhigen Verlauf. Es wurden weder Reden gehalten, noch gesungen. Die Polizei hatte keinen Anlaß zum Einschreiten.

Italien.

In Civita Vecchia starb der Senator Fürst Balzafare Odescalchi, einer der reichsten Leute Italiens. Der Fürst, der einen bedeutenden politischen Einfluß hatte, stand im 65. Lebensjahre. Er vermittelte mehrere Male zwischen dem Nutriual und dem Vatikan.

Wie die „Tribuna“ aus Athen meldet, beabsichtigt die griechische Regierung, einen italienischen Finanzmann zwecks Reorganisation der griechischen Zoll- und Finanzverwaltung zu berufen.

Rußland.

Ein „an die Luft“ beförderter Luftschiffer. Im Militärfliegerpark zu Petersburg sollte am Samstag der in dem Laboratorium des Erfinders Tatarinow von diesem erfundene Vertikalaufsteigapparat seines Luftschiffes gepüßt werden. Vor mehreren Tagen schon hatte Tatarinow den Kriegsminister gebeten, die Prüfung aufzuschieben, da er mit der Zusammenstellung des Apparates nicht rechtzeitig fertig zu werden fürchtete. Dieses Gesuch wurde abgelehnt. Der Kriegsminister erschien am Samstag im Laboratorium, wo er den Apparat

unvollendet vorfand. Gemäß dem zwischen Tatarinow und den Militärbehörden abgeschlossenen Vertrag erklärte der Kriegsminister, daß der Vertrag seine Kraft eingebüßt habe und Tatarinow das Laboratorium unverzüglich zu räumen habe.

Frankreich.

Die Spionagenacht.

Die Spionageaffären wachsen in Frankreich wie Pilze aus dem Boden. Neuerdings ist wieder eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen worden. So wurde in Nancy der Buchdruckergehilfe Charles Anceel unter dem Verdacht der Mitschuld an der Spionage verhaftet. Ferner wurden in Châlons-sur-Marne zwei Korporale des 25. Artillerie-Regiments verhaftet. Auch der Artilleriewachmeister Garatard wurde verhaftet, der mit der Geliebten des flüchtigen Korporals Deschamps Beziehungen unterhalten hatte. Schließlich ist noch ein Soldat des 106. Infanterie-Regiments namens Gosselard verhaftet worden unter der Anschuldigung, einzelne Mobilisierungsdokumente kopiert und sie Deschamps eingehändigt zu haben. — Der Kabinettschef und der Kriegsminister haben Maßnahmen ausgearbeitet behufs Überwachung der Kasernen und des Kriegsmaterials.

Denkmal-Eröffnung zu Verdun.

Unter großer Beteiligung wurde gestern das Denkmal zur Erinnerung an die Verteidigung von Verdun im Jahre 1870 eingeweiht. Auch der Kriegsminister war anwesend. — Ein unliebsamer Zwischenfall spielte sich vor dem Offizierskino ab. Dort war nämlich aus Anlaß der Denkmal-Eröffnung auch der Kommandant des 6. Armeekorps aus Châlons-sur-Marne, General Durant, abgestiegen, dessen Äußerungen über die Spionage in Ostfrankreich so viel Aufsehen erregt haben. Wöllig trat ein in Verdun sehr bekannter Priester vor den General und ließ unter allgemeiner Verblüffung mit gellender Stimme den Ruf aus: „Nieder mit der Armeel! Ihr seid eine Bande von Gassenjungen!“ Der General hat bei der Intendantur Anklage gegen den Priester erhoben.

England.

Speenige Leute.

„Ration in Arms.“ Das Organ, der von Lord Roberts geleiteten National Service League, sieht aus angeblich absolut zuverlässiger Quelle die Erzählung auf, daß deutsche Kellner in einem Londoner Restaurant dabei belauscht worden seien, wie sie sich über die Mobilmachung in England unterhielten. Jedem Kellner sei eine bestimmte englische Stadt angewiesen, in die er sich im Mobilmachungsfalle sofort zu begeben habe.

Der König ist Samstagabend, aus Marienbad kommend, in London wieder eingetroffen.

Japan.

Das Auswärtige Amt gibt bekannt, daß das chinesisch-japanische Abereinkommen Samstagmorgen in Peking unterzeichnet wurde. In dem Abereinkommen erkennt Japan den Zumeinfluß als Grenze zwischen Korea und der Mandchurie an. Japan räumt Chentao binnen zwei Monaten. Über die Weiterführung der Airinbahn wird eine Vereinbarung getroffen.

Türkei.

Neue Unruhen in Albanien.

In Szuma in Oberalbanien fand gestern eine große Versammlung statt, zu der die Teilnehmer mit Waffen erschienen waren. Die Demonstranten stellten Forderungen in räudkritischem Sinne. Dschawid-Pascha ist mit vier Bataillonen und mehreren Maschinengewehren unterwegs. Man befürchtet, daß die Unruhen einen großen Umfang annehmen.

Die Verbote des Zarenbesuchs.

Der Gouverneur von Damaskus ließ einen aus Odesa und Frankreich zugereisten Anarchisten namens Markar verhaften, der, wie man vermutet, nach der Türkei gekommen war, um eventuell gegen den Zaren anlässlich dessen Besuchs in der Türkei ein Attentat auszuführen. Die russische Botschaft in Konstantinopel ist seit einigen

Tagen benachrichtigt, daß 13 Anarchisten aus Rußland sich zurzeit in Konstantinopel aufhalten.

Der Sultan ist aus Brussa nach Konstantinopel zurückgekehrt. — Von unrichtiger Seite verkantet, daß der Kaiser von Rußland den Plan, Konstantinopel zu besuchen, aufgegeben habe.

Griechenland.

Der Kronprinz hat sich bereits von seinem Kommando verabschiedet. — Die Meldung, der König habe für die Prinzen in Kopenhagen mehrere Palais angekauft, wird kompetenterseits als unbegründet bezeichnet.

Marokko.

Die Kämpfe bei Melilla.

Das feindliche Gewehr- und Geschützfeuer dauerte am Samstag den ganzen Vormittag an und erreichte um 11 Uhr eine ganz besondere Heftigkeit. Die Kreuzer „Numancia“ und „Botterico“ erwiderten das Feuer. Eine von der „Numancia“ geschleppte Schaluppe wurde leicht beschädigt. — Die monatlichen Ausgaben an Sold an die spanischen Truppen belaufen sich auf 1 721 000 Pesetas. — Die Beschießung von Punta Quiviana durch den Feind wurde fortgesetzt. Die Spanier erwiderten das Feuer lebhaft. Auch der Dampfer „Rubatia“ beteiligte sich daran. Die Verluste sind noch nicht bekannt. — Nachdem die Spanier auch das Kap Quiviana und den Ibrahim-Berg genommen haben, ist die ganze Küste von Melilla bis zur Muluya-Mündung in ihrem Besitz.

Luftschiffe und Aeroplant.

Reichstag und Bundesrat beim Grafen Zeppelin.

Am Samstag, 4. September. Im Verlaufe des Festmahles, das Graf Zeppelin den bei ihm zu Gast weilenden Vertretern des Bundesrats und des Reichstags gab, sagte Staatsminister Deibitz: „Das Volk braucht Tage wie die heutigen, wo es erinnert wird an die großen, einigenden Ziele. Wir wollen, wie Graf Zeppelin, den Bundesfürsten in Treue dienen.“ Redner schloß mit einem Hoch auf die deutschen Bundesfürsten. Der Vizepräsident des Reichstags, Geheimrat Dr. Baasche, feierte den Grafen als den heute populärsten Mann des Volkes. Falls zur Verwirklichung der erhofften und ungeehrten Perspektiven mit Forderungen an den Reichstag herangetreten werde, so werde der Reichstag gern zur Bewilligung sich bereit finden lassen. Der Redner brachte ein Hoch auf den Grafen aus. (Anhaltender Beifall.) Graf Zeppelin antwortete: „Der Held ist das Volk. Es springt für mich ein und holte mich aus der Nische heraus. Der heutige Tag hat, glaube ich, wieder Fortschritte gezeigt. Ich bin darum hoch beglückt von Ihrem Besuche und trinke auf alle Herren, die erschienen sind.“ Der württembergische Ministerpräsident Dr. v. Biezler sagte, Graf Zeppelin habe den schlummernden nationalen Drang des Volkes ausgelöst, und deshalb betrachte das Volk ihn als Symbol. Das deutsche Volk lebe hoch. Professor Dr. Dergelell gab einen Rückblick über die Entwicklungsgeschichte des Zeppelinschen Luftschiffes und gedachte der vielfachen harten Schicksalsfälle und der treuesten Stützen, die der Graf in seinem Mißgeschick gefunden habe, nämlich der Frau Gräfin Zeppelin und seiner Tochter, Gräfin Hela v. Brandenstein.

Am Sonntag waren die Teilnehmer an der Fahrt Gäste der Stadt Konstanz. Der Trinkspruch des Freiherrn v. Bodewitz lautete: „Meine Herren! Ein bedeutendes Stück deutscher Kulturgeschichte ist es, dessen Schauplatz die Lande gewesen sind, die rings um hier grünen. St. Gallen und Reichenau ersehen dem Auge, das forschend den Verdegang zurückwandert, den das deutsche Kulturleben gegangen ist, Jahrhunderte erweist, mühseliger Fleißarbeit, als deren Zeugen die Ruchwelt manch würdigen Pergament einem kostbaren Schatz gleich behütet. Der Stätte solch nachdenklicher Vergangenheit war es beschieden, eine neue Gegenwart zu schauen, eine Gegenwart, der die Technik, die nachgeborene Schwester der Kunst, den Boden bereitet hat, eine Gegenwart, die der Wagemut

Aus Kunst und Leben.

Ein Zymptom gegen Cholera?

cl. Paris, 4. September. Ein Zymptom gegen Cholera soll im Institut Pasteur entdeckt worden sein, so behauptet der „Matin“. Ein italienischer Assistent der Professoren Roux und Weichmann, der Dr. Salimbin, ein noch junger Arzt, habe sein Serum jüngst in St. Petersburg erprobt. In Gegenwart des Professors Weichmann soll Salimbin erklärt haben: „Das Serum, das ich erprobt, wurde nach den Vorschriften meiner Lehrer des Instituts Pasteur hergestellt; es hat ganz bestimmte Resultate ergeben; die Sterblichkeit ist bei Choleraerkranken nicht geringer als 50 Prozent (!). Sie sank um 23 Prozent. Natürlich konnte ich nur an Schwerverkranken meine Versuche anstellen, so daß mein Erfolg um so bemerkenswerter ist; denn wenn ich bei Kranken im Anfangsstadium eingegriffen wäre, würde der Prozentsatz zweifellos viel günstiger gewesen sein. Doch außerhalb des Serums wird bereits ein Zymptom und Schutzmittel gegen Cholera zur Anwendung gebracht; Dr. Schupkin macht damit gegenwärtig Versuche in Indien; auch er ist ein Schüler des Instituts Pasteur. Das Verfahren ist sehr einfach. Wir präparieren Bazillen von Choleraerkranken und impfen sie in Kulturen gesunden Individuen ein; nach einer lokalen Infektion und leichter Reaktion ist der Gemüthe immun gegen Cholera.“ — Professor Weichmann sagte, das Serum und die Zympe wären zwar wichtig, aber er hatte noch mehr von den einfachsten hygienischen Vorkehrungsregeln. Niemand werde die Cholera bekommen, wenn er gekochtes Wasser trinke und insbesondere mit ungekochten Gemüsen vorsichtig sei. Er habe gerade während eines mehrmonatigen Aufenthaltes in St. Petersburg die dortige Choleraepidemie studieren können. Zu einer Konferenz mit den russischen Ärzten ins Stadthaus berufen, hätten alle Doktoren von St. Petersburg die Erfahrung bestätigt, daß die Cholera insbesondere unter den Trunkenbolden aufkämme. Die Handlung sei sich um verkommene Persönlichkeiten, die nach dem tollsten

Schnapsgenuss ihren Durst mit jedem aufstündbaren Wasser stillen. Wirklich, eine Epidemie, die einige uwerbessliche Trunkenbolde und Weintrinker befallt, ist nicht ganz so verderblich, wie empfindsame Personen zuerst glauben mögen.“ So sagte der große Professor und fügte hinzu: „Gewiß sterben auch ehrbare, aber unvorsichtige Leute an der Cholera. Im vergangenen Monat hätte ich gern eine Familie beklagen mögen, die von der Cholera heimgeführt wurde. Eine sehr stolze Dame hatte sich für ihre Gebelübungen geweihtes Wasser verschafft. Ihre Tochter, die etwas klüger war, riet ihr, das Wasser, das sie absolut trinken wollte, zuerst zu kochen. Aber die Dame wies dies Ansuchen voll Unwillen zurück. „Wie könnte Weichwasser gefährlich sein!“ Einige Tage später starb sie an der Cholera, zwar nach allen Vorschriften der Religion, aber den Vorschriften der Wissenschaft zuwider.“

C. K. Eine amerikanische Südpolar-Expedition wird, wie der „Globe“ berichtet, von der Philosophical Society auf Anregung des Forschers E. Walsh geplant, mit der besondern Aufgabe, die Erfindung von „Wilkesland“ festzustellen. Mit diesem Namen ist die hypothetische Südpolare Küste zwischen dem 100. und 100. Grad ö. L. bezeichnet, an der im Jahre 1840 der Amerikaner Charles Wilkes entlang gefahren war. Da Wilkes aber nirgends eine Landung vorgenommen hatte, so blieb es zweifelhaft, ob es sich wirklich um eine zusammenhängende Festlandsküste handelte; bereits James Ross hatte das bestritten, und v. Drygalski fand auf der deutschen Südpolar-Expedition den Terminations-Land genannten Teil an der bezeichneten Stelle nicht vor. Walsh will nun durch die neue Expedition die Zweifel an Wilkes Entdeckung beseitigen. Da der kontinentale Charakter der Antarktis nach Shackletons Expedition feststeht, so gibt es natürlich auch dort, wo Wilkes war, einen entsprechenden Antarktand, und es ist nur fraglich, ob er sich an dieser Stelle in seiner ganzen Länge so regelmäßig unter dem Südpolarkreis hält, wie Wilkes annahm. Die Kosten der Expedition sind auf 100 000 Dollar berechnet, falls die Regierung ein Schiff zur Verfügung stellt

* Ein französischer Peter Panter. Ein Pariser Verleger ist soeben auf einen Kallametric verfallen, um den ihn „unser“ Peter Panter beneiden könnte. Um das Publikum zu ermuntern, einen neuen Roman zu kaufen, der in seinem Verlage erschienen ist, läßt er in den Zeitungen an auffallender Stelle folgende Annonce veröffentlichen:

„Ich möchte einen wirklich intelligenten, nicht gewöhnlichen Menschen heiraten, der in moralischer und physischer Beziehung z. dem Ideal und einzigartigen Genossen gleicht, den J in seinem neuen Roman (folgt der Titel des Buches) gezeichnet hat. Durchaus ernsthaft, 27 Jahre alt, groß, häßlich, 23 Millionen, durchaus vorurteilsfrei, wünscht einen Herrn der Gesellschaft zu heiraten, der obige Bedingungen erfüllt. Vermögen nicht notwendig.“

Der Erfolg war, wie nicht anders zu erwarten, ein durchschlagender. Der Verleger konnte die Wünsche der Sortimenter nur mit Mühe erkräftigen und bereitet bereits mehrere neue Auflagen vor.

Theater und Literatur.

Vor einigen Tagen wurde in Berlin die Nachricht verbreitet, daß Graf Leo Tolstoj nach Berlin kommen würde, um einen Vortrag über die Friedensfrage zu halten. Wie nun aus Berlin gemeldet wird, hat die „Morgenpost“ auf eine Anfrage an den Grafen Tolstoj folgendes Telegramm des Dichters erhalten: „Lissa, 3. September. Ich kann leider nicht selbst kommen, werde aber einen Freund mit meiner Vertretung betrauen. Er wird die Vorlesung in Berlin halten, die ich augenblicklich für den Stockholmer Friedenskongreß vorbereite.“ Tolstoj.

Wissenschaft und Technik.

Der Internationale Arztekongreß wurde in Budapest in Gegenwart des Unterrichtsministers Grafen v. Apponyi, der auf die eifrige Tätigkeit des Kongresses hinwies und für den zahlreichen Besuch dankte, geschlossen.

und die Tatkraft eines deutschen Mannes geschaffen, die die Beharrlichkeit dieses Mannes durchgesetzt, eine Gegenwart, die darum auch unser ganzes deutsches Volk in stolzer Freude den Blick auf diese Gestalt lenken läßt, an denen der größten Kultur eine Geschichte ist, die dem Menschheitsringen der Jahrtausende geworden. In all den Stunden trüber Sorge, lauten Jubels, auf die das Reisen des Zeppelinwertes zurückschaut, hat das Herz des deutschen Kaisers mit den Herzen des deutschen Volkes geschlagen. Der Ministerpräsident schloß dann mit einem Kaiserhoch. — Die 15 sozialdemokratischen Abgeordneten hatten auf die Teilnahme des Diners verzichtet.

Aber die Ausfahrten und Besichtigung der Zeppelinschen Anlagen

liegt noch folgender ausführlicher Bericht vor: Um 11 Uhr 45 Min. nach der Dampfer „Württemberg“ mit den Mitgliedern des Bundesrats und Reichstags, dem Grafen Zeppelin jun. und dem Direktor Colmann in See und fuhr, begleitet von einer ganzen Dampfer-Flotte sämtlicher fünf Uferstationen, nach Manzell. Um 12 Uhr 20 Min. bewegte sich das Luftschiff „Z. 3“ unter den Jubelrufen von Tausenden von Zuschauern aus der Manzeller Halle. Im Bord des Luftschiffes befanden sich Graf Zeppelin, Oberingenieur Dürr, Kapitän Hader, Oberingenieur Kober und 14 Gäste. Das Luftschiff nahm, von den Dampfschiffen begleitet, elegant über dem See und den Ufern manövrierend, die Richtung nach Langenargen, wo nach einer Fahrt von 40 Minuten auf dem See ein Wechsel der Fahrgäste stattfand. Im Verlaufe des Nachmittags wurden dann noch viermal die Fahrgäste gewechselt. Nach dem letzten Aufstiege und dem Ausschiffen der Passagiere lehrte das Luftschiff mit seiner Besatzung in die Halle nach Manzell zurück. Insgesamt sind 85 Gäste mit dem Luftschiff aufgestiegen. Abends 6 1/2 Uhr wurden die Gäste durch den Dampfer „Friedrichshafen“ nach Konstanz verbracht, wo Graf Zeppelin ein Abendessen veranstaltete.

hd. Konstanz, 6. September. Gestern früh vereinigten sich die Mitglieder des Reichstags und Bundesrats auf Einladung der Stadt Konstanz zu einem Jubil. Oberbürgermeister Dr. Weber begrüßte die Herren und tam auch auf die Luftschiffahrt zu sprechen. Er bat die anwesenden Reichstagsmitglieder, bei Bewilligung von Mitteln zur Gründung einer Luftflotte die Luftschiffe des Z-Typs nicht zu vergessen. Am Nachmittag fand eine Fahrt auf dem Bodensee statt. Hieran schloß sich ein gemütliches Zusammensein im Rathaus. Neben wurden nicht gehalten. Ein großer Teil der Reichstagsmitglieder ist bereits abgereist.

Der Dank für die Hilfe in Bälzig.

Von Bälzig zurückgekehrt, dankte Direktor Colmann für die außerordentlich schnelle und energische Hilfe, die dem Luftschiff von Berlin zuteil wurde. Sowohl für die Bestellung der Absperrungsmannschaft, wie auch für die neue Übersendung des Ersatzmaterials, das vom „Z. 2“ in Köln entnommen wurde. Ohne dieses energische Einschreiten des Kriegsministeriums wäre es nicht möglich gewesen, rechtzeitig zum Besuch des Bundesrats und der Reichstagsmitglieder mit dem Luftschiff wieder zurückzuführen. Besondere Anerkennung und Dank verdienen vor allen Dingen die Offiziere und Mannschaften des Regiments Graf Tauenstein Nr. 20 aus Wittenberg. Infolge des andauernden Sturmes hatten sich die Mannschaften so vollständig an die Behandlung des Luftschiffes im Sturm gewöhnt, daß die Befragung der Luftschiffbau-Gesellschaft sich kaum noch mit der Wartung des Fahrzeuges zu befassen brauchte und sich in Ruhe den Reparaturarbeiten hingeben konnte. Besonders Lobend sei die familiäre Beteiligung an der Fahrt zuteil gewordene weiteisernde Gastfreundschaft der Bevölkerung von Bälzig hervorzuheben, die ihnen in jeder Beziehung alle Bequemlichkeit verschaffte und für alle Bedürfnisse Sorge trug.

Ein erster öffentlicher Aufstieg Orville Wrights in Berlin.

Der amerikanische Aviatiker Orville Wright unternahm am Samstag auf dem in Berlin konstruierten Aeroplan seinen ersten öffentlichen Flug. Nach glattem Ablauf vom Start flog die Flugmaschine um 4 Uhr 45 Min. auf und umkreiste in eleganten Wendungen sechsmal das Flugfeld. Die Flughöhe schwankte zwischen 10 und 20 Meter, der Flugapparat folgte ausgezeichnet den verschiedenen Steuermandövern. Nach 18 Minuten Flugdauer erfolgte glatt die Landung in der Nähe des Startplatzes. Ein zweiter in Aussicht genomener Aufstieg unterblieb. Dem Fluge wohnten viele Offiziere, u. a. der Chef des Generalstabes v. Moltke, sowie eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge bei. Orville Wright legte eine Strecke von etwa 20 Kilometer in acht Minuten mit 50 bis 60 Kilometer Stundengeschwindigkeit bei einer Windstärke von 9 bis 7 Sekundenmeter zurück.

Breslau als Luftschiffstation.

wh. Breslau, 6. September. Die Errichtung eines Luftschiffhafens und die Stationierung eines Luftschiffes ist hier geplant. Die Vorarbeiten dafür sind vom Schlesischen Verein für Luftschiffahrt bereits seit langem in die Wege geleitet.

Luftschiffverbindung Paris-Brüssel.

Zurzeit schweben Unterhandlungen behufs Schaffung einer Luftschiffverbindung zwischen Paris und Brüssel mit einer Zentralfstation in Reims.

„La Republique“.

wh. Paris, 4. September. Die Ausbesserungsarbeiten am Luftschiff „La Republique“ werden in La Palisse durchgeführt werden. „La Republique“ wird an den Manövern teilnehmen.

Eine englische Luftschiffhalle.

hd. London, 4. September. Das britische Kriegsamt beauftragte eine Clevelander Brückenbau-Gesellschaft mit der Errichtung einer Stahlbeton-Halle zur Aufnahme des letzten Luftschiffes auf Allmend bei Ramborough. Die Halle soll innerhalb 20 Wochen fertiggestellt sein.

Einen Preis von 25 000 Frank hat das Blatt „Welt und Meer“ ausgesetzt für denjenigen Luftschiffer, der vom Nordseeufer in Eiterbed auf das Dach des neuerbauten

Kasahotels am Nordbahnhof in Brüssel ohne Fahrunterbrechung fliegt.

hd. London, 4. September. Der Stadtrat von Madras beschloß, am 18. Oktober eine Luftschiffwoche zu veranstalten, 4000 Pf. Sterk. für Unkosten an die Mitbewerber auszugeben und 3000 weitere Pf. Sterk. als Preise zu verteilen.

Alldeutscher Verbandstag.

S. & H. Schandau, 5. September.

In dem festlich geschmückten Kurort Schandau begannen gestern unter überaus zahlreicher Beteiligung von Mitgliedern und Freunden aus dem ganzen Reiche wie auch aus dem benachbarten Österreich die Verhandlungen des diesjährigen Alldeutschen Verbandstages. — Den Vorsitz führte Rechtsanwalt Claus-Mainz. An erster Stelle beschäftigte sich der Verbandstag mit der Welfenfrage. Der Berichterstatter Dr. Pohl-Essen-Ruhr forderte als Lösung der braunschweigischen Frage die Erklärung des Landes zum Reichslande, in dem der deutsche Kaiser die Rechte des bisherigen Landesfürsten ausübt. Es sei Aufgabe des Alldeutschen Verbandes, sich nicht damit zu begnügen, eine Rückkehr der Welfen für unannehmbar zu bezeichnen, er müsse der öffentlichen Meinung auch ein bestimmtes festes Ziel weisen, wonach sie zu streben hat. Es dürfe den Alldeutschen Verband nicht kümmern, wenn diese Forderung auch in Braunschweig zunächst auf großen Widerstand stoßen würde. Die Notwendigkeit, die braunschweigische Frage endlich aus dem Kreis der politischen Erörterungen auszuschalten, wird sicher von allen einsichtigen Regierungen und Volksvertretern anerkannt werden.

Aber diese Ausführungen, sowie über die von dem Ausschuss hierzu vorgelegte Resolution entspann sich eine längere Debatte. Schließlich wurde eine Resolution im Sinne der Pohlischen Ausführungen angenommen.

An zweiter Stelle sprach dann Landgerichtsrat Dr. Sahn-Hensburg über die Verhältnisse in Nordschleswig. Der Redner hob hervor, daß die mit dem Optantenverträge vom 11. Januar 1907 eingeführte Politik des Entgegenkommens gegen das Dänentum zur Erfüllung der in sie gesetzten Hoffnungen im Innern nicht geführt habe. Vielmehr sei das unversöhnliche Dänentum zum Angriff übergegangen, habe die unfähige Jugend verleitet und arbeite unter jungdänischer Führung in blinder Abneigung auf die Niederrichtung alles Deutschen, auf die Ausbreitung nach Süden, auf die bitterste Verschärfung der nationalen Gegensätze und auf die völlige Dänisierung des gemischten Bezirks hin. Der kraftvollen Köllerpölitik hätte die dänische Betätigung schließlich erliegen müssen, heute aber sei sie zur hohen Gefahr geworden. Wie einst für die Elberzogtümmer, so gelte noch heute für Nordschleswig im Dänentum das Hosienwort: „Jungs holt fast!“

Es folgte ein Vortrag von Professor Dr. Samassa-Berlin über den gegenwärtigen Stand unserer Kolonialpolitik. Der Redner erörterte besonders die neuerdings in unserer Kolonialpolitik zutage tretenden Übelstände. In einer Reihe von Kolonien sei es zu schweren Differenzen zwischen den weißen Bewohnern und der Kolonialregierung gekommen (Samoa, Neuguinea, Ostafrika). Das Kolonialamt verfare äußerst autoritativ, was unter der Leitung eines Mannes, der aus dem linksliberalen hervorgegangen sei, doppelt befremden müsse. In Deutsch-Südwestafrika stehe zwar ein sehr tüchtiger Gouverneur an der Spitze, aber das Kolonialamt verfare einfach über seinen Kopf hinweg. Auch in der Frage der Ausnützung der Diamantenfelder erscheine das Vorgehen des Kolonialamts sehr ansehnlich. Die Ansiedler seien durch die Bevorzugung der Landgesellschaften geschädigt und durch die Politik der Schwäche und Nachgiebigkeit gegenüber den Eingeborenen geradezu in ihrer Existenz bedroht. Derburt schwanke hin und her und es fehle ihm das Verständnis für die nationale Seite der Kolonialpolitik, er sehe nur die kommerzielle. Auch zu diesem Thema gelangte keine Entscheidung zur Annahme. — Dagegen stimmte man nach einem Vortrage des Superintendenten Klingemann (Essen-Ruhr) über die Lage in Elsaß-Lothringen einer Resolution zu, in der u. a. besonders auf die dringende Notwendigkeit eingehender Pflege des deutschen Schulwesens im Reichslande verwiesen wird. Weiter heißt es in der Resolution: Dem Alldeutschen Verband weist auf die Schädigungen hin, die dem deutschen Staatsbewußtsein durch die Kundgebungen des Souvenir français auf deutschem Boden erwachsen und fordert Abhilfe durch grundsätzliche Ablehnung solcher Kundgebungen. Von der Regierung des Reiches wie der Reichslande erwartet der Alldeutsche Verband auch ferner die deutliche Ablehnung aller auf Zweisprachigkeit des Volksschulwesens auf deutschen Sprachgebieten gerichteten Anträge und Bestrebungen, ebenso die Ablehnung der auf Einrichtung eines Bundesstaates Elsaß-Lothringen beziehenden Bestrebungen, solange nicht für das deutsche Wesen eines solchen Bundesstaates ausreichende Bürgschaften gegeben sind.

Der heutige zweite Tag der Verhandlungen wurde wiederum von dem Vorsitzenden Rechtsanwalt Claus-Mainz geleitet, der zunächst den üblichen Rückblick auf die politische Lage seit dem letzten Verbandstage gab. — Geheimrat Professor Dr. Clausmann (Wonn) sprach dann über „der Staat und die deutsche Sprache“. Der Alldeutsche Verband sei zwar kein Sprachverein, doch müsse er sprachliche Fragen erörtern, wenn es sich um das Wohl und die Ehre des deutschen Volkes handle. Es stehe in mancher die Ehre des deutschen Volkes auf dem Spiel. Sie sei vielfach hinsichtlich nicht gut um unsere Sprache. Sie sei vielfach schwanke in ihren Formen und unsicher in der Bedeutung ihrer Wörter. Das Hauptgebrechen sei aber ihre Durchsetzung mit Fremdwörtern in einem Umfange, der eine öffentliche Schande sei und uns zum Gelächter des Auslandes mache. Der Sprachverein leiste zwar soviel er könne, doch sei zu einer durchgreifenden Besserung die Macht des Staates notwendig. Er habe das Recht, ja die Pflicht, die Sprache in Schutz und Pflege zu nehmen, denn die Sprache sei der höchste geistige Besitz eines Volkes, und das feste Band, das ein Volk zusammenhalte. Der Staat müsse zunächst durch die Schule wirken, ferner durch vorbildliches Schreibwerk, durch ein Sprachgesetz und eine Sprachwarte. Die eine besondere Pflicht für die deutsche

Sprache sein müßte. Daß das Deutsche Reich nach seiner Sprache sehe, sei eine seiner wichtigsten Aufgaben. — An zweiter Stelle sprach Reichsratsabgeordneter Franz Jessen (Wien) über den wirtschaftlichen Kampf gegen das Tschechentum. Der Redner legte dar: Der wirtschaftliche Kampf gegen die Tschechen muß ein Abwehr- und Angriffspunkt zugleich sein, verbunden mit Reformen im eigenen Gebiete. Die deutschen Schutzvereine und Volksräte arbeiteten richtig, aber mit unzureichenden Mitteln. Wir brauchen, so paradox es klingt, die Mittel und die Macht der Allgemeinheit, in einzelnen Fällen die des Staates. Die Einschränkung der Binnenwanderungen als der eigentlichen Ursache der nationalen Not sei dadurch zu fördern, daß deutsches Kapital und deutsche Unternehmungskraft die Industrialisierung des tschechischen Sprachgebietes intensiver vornimmt als bisher.

Pfarrer Griebach (Wienhausen) sprach über die „Zwecke und Ziele des evangelischen Hauptvereins für deutsche Ansiedler und Auswanderer zu Wienhausen“, der den Auswanderern mit Rat und Tat zur Seite stehen und ihren Strom in die geeigneten Kolonien leiten wolle. — Über das Deutschum in Bosnien sprach Pfarrer Geisler (Berlin) auf Grund eigener Anschauungen. Er sei ein erster Versuch, das sich von dem äußerlichen Wachstum und dem innerlichen Gedeihen der deutschen Bauernkolonien in Bosnien entzöle. — Sodann begründete Landgerichtsrat v. Pfister folgenden Antrag der Ortsgruppe Darmstadt: „Der Verband hält es für eine berechtigte Forderung des Nationalgefühls, die Orte unserer Kolonien nach Möglichkeit mit deutschen Namen zu bezeichnen und ersucht daher die Reichsregierung, Neugründungen nur deutsch zu benennen, und die Namen bestehender Orte allmählich zu verdeutschern.“ — Der Antrag wurde angenommen.

Damit war die Tagesordnung erschöpft. Als Ort für die nächstjährige Tagung wurden die Städte Karlsruhe, Kofnod und Bonn in Vorschlag gebracht. Der geschäftsführende Ausschuss wird unter diesen drei Städten die definitive Wahl treffen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 6. September.

Handwerkerverband.

Zurzeit tagt hier der Handwerkerverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden zu seiner 11. Jahresversammlung. Gestern nachmittag fand in der „Wartburg“ die Hauptversammlung statt, zu welcher an sämtliche, auch nicht dem Verband angehörigen Handwerker Einladung ergangen war. Erschienen war zu derselben Stadtrat Weidmann als Vertreter der Stadt, Hoffmannsteinsbergermeister Meier als Vertreter des Ortsverbandes und des Innungsausschusses, Zimmermeister Carlens für den Gewerbeverein für Nassau, ferner als Ehrengäste Oberstleutnant Wilhelm und das Ehrenmitglied des Verbandes, Redakteur Etienne. — Der Verbandsvorsitzende Schreinermeister Schneider leitete die Verhandlungen und eröffnete dieselben nach Austausch der üblichen Begrüßungsansprachen mit einem Kaiserhoch. Das erste Referat über das Gesetz zur Sicherung der Bauforderungen erstattete Handwerkskammersekretär Schröder. Die Materie ist bekannt, es dürfte daher ein näheres Eingehen auf dieselbe sich erübrigen. Im weiteren berichtete derselbe Referent über den Gesetzentwurf, betreffend die Reichsversicherungsvorschriften. Er tabelte an dem Entwurf besonders, daß den Innungsfranken kein besonderer Rechtsschutz gewährt werde, und verlangte, daß auch mehrere Innungen sich zur Bildung einer Innungsfrankenliste zusammenschließen könnten. Im weiteren hat seine Zustimmung nicht die vorgesehene Halbierung der Krankenkassenbeiträge, durch die dem Handwerk mindestens 50 Millionen weitere Lasten aufgebürdet würden. Der Hinterbliebenenversicherung stimmt er nur dann zu, wenn die dazu erforderlichen Mittel nicht zum Teil wieder vom Handwerkerstand aufzubringen seien. Aus dem Gesetzentwurf befürchtet er den Verlust der Konkurrenzfähigkeit für das deutsche Handwerk, und gerade den jetzigen Moment hält er für die Einführung eines solchen Gesetzes für durchaus nicht geeignet. Zum Schluß legt er eine Resolution vor, worin die mögliche Förderung der Innungsfranken verlangt, die Halbierung der Krankenkassenbeiträge verworfen und die Zustimmung zur Hinterbliebenenversicherung davon abhängig gemacht wird, daß den Handwerkern keine neue Lasten daraus erwachsen. Die Resolution gelangte nach kurzer Aussprache widerspruchslos zur Annahme. Im weiteren berichtet der Vorsitzende über den Gesetzentwurf, betreffend die Arbeitskammern. Er erwähnt dabei, daß eine ähnliche Einrichtung in Belgien, Frankreich und Italien bereits bestehe, daß man dort jedoch damit keine besonders günstigen Erfahrungen gemacht habe. Insbesondere habe die Einrichtung nicht dazu geführt, Arbeitgeber und Arbeitnehmer einander näherzubringen. Der Deutsche Handwerks- und Gewerbeamtstag in Königsberg hat sich aus diesen und noch anderen Gründen gegen den Entwurf ausgesprochen, und der Referent beantragt, sich der von ihm gefaßten Resolution anzuschließen. Schlossermeister Gath: An diesem Gesetzentwurf werde es besonders klar, wie wenig es der Regierung um die Förderung der Handwerkerinteressen zu tun sei. Sie biete immer Steine statt Brot. Man müsse endlich sorgen, daß das anders werde. Man müsse politisch werden! Ohne das werde eine Änderung nicht eintreten. Auch der zu diesem Gegenstand vorgelegten Resolution wird widerspruchslos zugestimmt. Darauf Schluß der Verhandlungen.

Heute eröffnete Handwerkskammerpräsident Schneider die Versammlung in dem Hauptrestaurant der Ausstellungen gegen 10 1/2 Uhr. Am Ehrengast sind anwesend Oberregierungsrat v. Giezynski als Vertreter des Regierungspräsidenten und Zimmermeister Carlens für den Zentralvorstand des nassauischen Gewerbevereins. Die Zahl der anwesenden Delegierten beträgt ungefähr 150. — Der vom Vorsitzenden erstattete Geschäftsbericht über das abgelaufene Jahr hebt hervor, daß die Arbeit vieler Mitglieder des Verbandes durch die Wiesbadener Ausstellung sehr in Aus-

Spruch genommen wurde. Es wird lebhaft Klage geführt über die schwache Beileidigung der Handwerker des Reichsbezirks Wiesbaden durch die Anstellung der Veranlassung von Ausstellungsausstellungen. Der Geschäftsgang im vergangenen Jahre war ein sehr schlechter, das Verhältnis zu den Gewerbevereinen war ein gutes. Fünf Vereine sind neu gegründet worden. — Nach dem Rechnungsbericht des Kassierers betrug der Kassenbestand am Anfang des vergangenen Jahres 2107 Mark, die Einnahmen beliefen sich auf 906,55 Mark. Die Ausgaben betrugen 535 Mark, es bleibt demgemäß ein Überschuss von 2478,42 Mark.

— **Ausgäste.** Hier eingetroffen: Admiral Saufelice de Sagnoli aus Rom in der Pension Wenzel-Parmann.
— **Gerichtspersonalien.** Gerichtsdirektor Spengler, kurzzeitig am hiesigen Amtsgericht, ist zum Amtsrichter in Remscheid (Rheinprovinz), Gerichtsdirektor Liehner zum Amtsrichter in Düsseldorf ernannt.

— **Stadtverordneter Ernst a. D. Hündt** †. Aus Aachenbogen kommt die betrübende Nachricht, daß heute Vormittag 10 Uhr der Senior unserer Stadtverordneten-Versammlung, Kanzler a. D. Wilhelm Hündt, gestorben ist. Er war dort vor einigen Monaten in einer Erbkrankheit erkrankt worden, da der Hochbetagte Spuren von schwerer Erkrankung zeigte. Dieses herbe Schicksal war ein schwerer Schlag für den bis in sein hohes Alter — er war am 9. April d. J. 90 Jahre alt geworden — arbeitsfähigen und geistig regsamem alten Herrn und seine Familie, den er nicht überleben sollte. Sein letzter Geburtstag ist, wie erinnerlich, unter der Anteilnahme vieler Kreise gefeiert worden, und die Anwartschaft auf ein noch höheres Alter schien ihm bei seiner sonstigen Gesundheit sicher. Hündt war 1819 zu Wiesbaden als Sohn eines nassauischen Beamten geboren und widmete sich ebenfalls der Beamtenlaufbahn. Schon 1834 wurde er, noch nicht 16 Jahre alt, in der Kanzlei der vormaligen nassauischen Landesregierung angestellt. Im Februar 1840 erhielt er definitive Anstellung, bald darauf wurde er Schreiblehrer bei dem Wiesbadener Polytechnum, sowie den nassauischen Prinzeßinnen und dem Prinzen Nikolaus; im Mai desselben Jahres in der Ministerialkanzlei angestellt, wurde er im März 1848 dem Geheimen Legationssekretär Mar von Gagern als Sekretär auf einer von Herzog Adolf von Nassau ausgehenden politischen Mission an die deutsche Hofe beigegeben. Am Mai 1848 wurde Hündt Präsidialsekretär bei Heinrich v. Gagern, dem Präsidenten des Frankfurter Parlaments, nach dessen Rücktritt vom Präsidium bei dessen Nachfolger Dr. Simon. Im März 1849 ging er als Reiseinspektoral und Sekretär mit der Kaiserdeputation nach Berlin, im Juli desselben Jahres auf Einladung Heinrich von Gagerns und zugleich als Referent für das damalige nassauische Ministerium mit nach Gotha, im Frühjahr 1850 wurde er als Sekretär zum Erlanger Parlament berufen. Nach dem Scheitern aller deutschen Verfassungskämpfe in den nassauischen Dienst wieder eingetreten, wurde Hündt an das Hofgericht zu Wiesbaden versetzt; 1863 zum Hofgerichts-Registrator ernannt, einer Stelle, die sonst stets mit einem Juristen besetzt worden war, wurde Hündt im Jahre 1867 bei der Einführung der preussischen Gerichtsverfassung erster Appellationsgerichtsdirektor; im Jahre 1874 erhielt er den Dienstscharakter als Kanzler. Im Jahre 1880 trat Hündt nach erfolgter Pensionierung unmittelbar darauf als Sekretär in den Dienst der Wiesbadener Handelskammer. Nach seinem Ausscheiden aus dieser Stellung widmete der Dahingegangene sich mit seltenem Eifer den Interessen seiner Vaterstadt. Er wurde bei Einführung der Städteordnung in die Stadtverordneten-Versammlung gewählt und hat sich dort vielfach bewährt. Seine Verdienste um das Zustandekommen des neuen Theaters, des Kurhaus-Neubaus, des Schillerdenkmals usw. sind unbestritten und über schon an dieser Stelle gewürdigt worden, auch mehrmals durch Ordensverleihungen und auf andere Weise anerkannt worden. Zahlreiche Freunde und Bekannte werden ihm ein gutes Andenken bewahren und sein Name wird in der Geschichte unserer Stadt mit Ehren genannt werden. — Die Leiche kommt zur Einäscherung nach Mainz, die Beisetzung erfolgt in Wiesbaden.

— **Die Königin-Mutter von Italien** wird mit ihrem Gefolge, dem „Musical Home“, welches die bekannte „Wiesbadener Revue“ heute nachmittags 4 1/2 Uhr im „Hotel Kaiserhof“ veranfaßt, betreiben.

— **Das Luftschiff „Parseval“** unternimmt heute nachmittags eine Spaziersahrt. Dabei befindet sich die Kronprinzessin von Griechenland an Bord des Luftschiffes. Zwischen 5 und 6 Uhr ungefähr wird der Ballon Mainz und Wiesbaden überfliegen; eine Landung ist nicht vorgesehen.

— **Der Dank der Stadt Wiesbaden.** Aus Anlaß der Landung des Parseval-Ballons in Wiesbaden richtete Oberbürgermeister Dr. v. Noll an die Leitung der „Na“ folgenden Telegramm: „Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung Wiesbadens sprechen der „Na“ und dem Führer des Parseval-Luftschiffes, Herrn Oberleutnant Stelling, herzlichsten Dank und lebhafteste Anerkennung aus für den mit Spannung erwarteten und am Freitag so glücklich ausgeführten Besuch unserer Stadt. Durch die Schönheit seiner Erscheinung, die Sicherheit seines Fluges, die staunenswerte Lenkbarkeit und die glatte Ausführung der Landung und des Wiederaufstieges hat der Parseval-Ballon die gesamte Bürgerchaft entzückt und einen glücklichen Erfolg erzielt. Hochmals unseren Glückwunsch.“

— **Der erste Septembersonntag** begann unter nicht gerade sehr günstigen Aussichten für den Verlauf des Tages. In der Nacht hatte es zu regnen angefangen, und diese wenig tröstliche Witterung hielt bis etwa 9 Uhr vormittags an. Dann heiterte sich das Wetter auf, und wievohl tagsüber ein so heftiger Wind herrschte, daß die geplante Fahrt des Parsevalballons nach Mainz unterbleiben mußte, wurde der Tag doch noch recht freundlich und gab manchem Stubenhocker Gelegenheit zu einem Spaziergang in die bereits im herbstlichen Farben sich fleckende Natur. Der Verkehr in das Land hinüber war sich in den Rheingau und nach Mainz war ganz besonders lebhaft, doch ebenso zahlreich war der Zutrom von Sonntagsausflüglern in die Stadt. Wieder war es die Ausstellung, die der Anziehungspunkt für Tausende war. Gestern hatte sie einen glücklichen Tag, der vielen

Veranlassung zu einem Besuch der mancherlei Sehenswürdigkeiten gab. Die Vergnügungsorte waren gut besetzt und das vorzüglich Vergnügen des Gefangenen „Friede“ aus Wiesbaden hatte ein aufmerksames, beifallsstreiches Publikum gefunden. Im Ausstellungscasé wurde die Blumendekoration der Restaurationsräume viel bewundert, die von dem sehr unterhaltungswürdigen Samstagabendfest herrührte, und im Meer-Aquarium erregten die Reueingänge der letzten Tage viele Aufmerksamkeit. Die gegenwärtige Obst- und Gemüseausstellung, die die reichhaltigste dieser Sonderveranstaltungen ist, welche bisher eingerichtet wurden, wurde sehr stark besucht und fand besonders unter den Hausfrauen und vielen auswärtigen Fach- und Landleuten begeisterte Bewunderer. Neben der Ausstellung hatten gestern auch die verschiedenen Vergnügungsorte und Ausflugsplätze in der Umgebung der Stadt reichen Zutrom, während in den früheren Abendstunden der Verkehr sich mehr auf die Theater, Konzertlokale und großen Stadtkaufhäuser vereinigte. Alles in allem war dieser Sonntag, trotz seines wenig erhebenden Vergnügens, doch noch ein echter, rechter Erholungstag.

— **Vom 2. Verbandstag des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen in München** wird uns berichtet: Der zweite Verbandstag des jetzt nahezu 90 000 Mitglieder zählenden Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig tagte in München am 4. und 5. September. Ein umfangreiches sozialpolitisches Programm wurde auf dem Verbandstag aufs neue beraten und festgelegt. Es galt für die reichsweite Regelung der Kontorarbeitszeit, des Achtstundentages, der Sonntagsruhe, der Schaffung von Handlungsinpektoren und Arbeitskammern als Vorläufer für die zukünftigen Handlungsgehilfenkammern, sowie für die schon so lange erwartete staatliche Pensionsversicherung wiederum zu einer gemeinsamen Kundgebung zusammenkommen. Die Beteiligung war sehr gut. Herr Bruno Steuer-Dresden sprach über Kaufmannsgerichte. Er verlangte Bezirkskammern und der Vorkläufer in die Einziehung aller Pensionsverfahren und der Vorkläufer in das Kaufmannsgerichtsgebiet. Ferner sei die Härte zu beseitigen, daß Gesellschaften auf Gegenseitigkeit dem Kaufmannsgerichtsgebiet nicht unterstehen. Das gleiche gilt für Genossenschaften; auch diese Angelegenheiten bedürfen des Schutzes des Kaufmannsgerichts. Dringend notwendig sei auch die Aufhebung des Kaufmannsgerichts bei Ansprüchen auf Schadenersatz wegen unrichtiger Auskünfte der Kaufleute usw. über die früher von ihnen beschäftigten Handlungsgehilfen oder Handelslehrlinge, und bei der Unterlassung von Auskünften. Bei Verurteilungen über das Kaufmannsgerichtsgebiet, die nach den gesetzlichen Vorschriften von den Landgerichten verhandelt werden müssen, sei die Einziehung von Beisitzern aus dem Kaufmannsstand ein Gebot sachverständiger Rechtsprechung. Die vom Referenten in diesem Sinne vorgeschlagene Resolution wurde angenommen. — **Das Vorstandsmittagessen** Herr J. Reif-Leipzig referierte über den § 63 HGB. (Gehaltszahlung bei unverschuldetem Austritt auf die Dauer von längstens sechs Wochen) und über die Konkurrenzklause. Redner führte aus, daß man sich nicht immer die sechs Wochen im Auge habe, das sei aber lediglich das gesetzliche Höchstmaß, und in Wirklichkeit erstrecke sich das Opfer meistens auf viel kürzere Zeit; außerdem seien es gar nicht die kleinen Geschäftsinhaber, welche die Wirkung des § 63 durch Vereinbarung aufzuheben pflegen, sondern vor allem die Großbetriebe, die in ihren von Juristen sorgfältig ausgearbeiteten Verträgen jede Möglichkeit eines Vorteils, die das Gesetz zuläßt, für sich ausnützen. Redner sprach sodann gegen die Konkurrenzklause, deren schlimme Schädigungen für die Angestellten durchaus zu verurteilen seien. Eine Resolution, die der Referent zu § 63 HGB. und zur Konkurrenzklause vorschlug, wurde angenommen. — **Abendreferat** Herr Anton Mürriger-München über das Berechtigungsrecht der Angestellten. Er machte nach Besprechung der einschlägigen Gesetzesparagrafen Vorschläge, die darin gipfeln, einen neuen § 153a der Gewerbeordnung zu schaffen oder den § 153 zu beseitigen, da er für die moderne soziale Zeit nicht mehr passe. Die Vorschläge des Referenten wurden gleichfalls in einer Resolution angenommen. — **Geschehnisse** der Verhandlungen berichtete Herr Otto Becker-Berlin. Er forderte die Annahme folgender Resolution:

„Am den Handlungsgehilfen im Sinne der Kaiserlichen Verfassung von Jahre 1890 den freien und friedlichen Ausdruck ihrer Wünsche und Beschwerden“, zur Wahrnehmung ihrer Interessen durch eine gesetzlich anerkannte Interessensvertretung zu gewährleisten, sind durch Reichsgesetz Handlungsgehilfenkammern zu schaffen. Wohlberechtigt und wählbar sind Handlungsgehilfen und Angehörige ihrer Berufsvereine. Um die Handlungsgehilfen durch diese Vertretung gleichmäßig an der Regelung gemeinsamer Angelegenheiten und der Pflege des Friedens zwischen Prinzipalen und Handlungsgehilfen, umfassen zu beteiligen, sind gemeinsame Ausdehnung vorzuziehen. Der Verbandstag ersucht von den Verbänden der Regierungen, daß sie unabhängig von der Frage der Interessensvertretung der gewerblichen Arbeiter baldmöglichst eine Gesetzesvorlage für Handlungsgehilfenkammern bringen.“

Dieser Resolution wurde noch der Nachsatz hinzugefügt: „Im übrigen bestätigt der 2. Verbandstag die Entschliebung des 1. Verbandstages in Berlin.“ — Im Vordergrund des Interesses am letzten Tage steht die Beratung über die Gehaltsfrage, deren Erörterung durch den Verband Deutscher Handlungsgehilfen überhaupt zum erstenmal erfolgt.

— **Licht- und Zündwarensteuer.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Nach dem Leuchtmittelsteuergesetz unterliegen der Nachsteuer alle Vorräte an elektrischen Glühlampen, Brennern und Kerzenlampen, Glühlampen, Brennlampen, Vogenlampen und Quecksilberdampflampen, die am 1. Oktober 1909 außerhalb des angemeldeten Herstellungsbetriebs oder der Zoll- oder Steuernebelanlage sich befinden, soweit sie nicht für den privaten Haushalt ihrer Besitzer (physischer Personen) bestimmt sind. Das Gesetz erwähnt ausdrücklich als nachsteuerpflichtig sowohl die zur Bereinigung der Räumlichkeiten als andere Vorräte. Es unterliegen also der Nachsteuer er insbesondere die für gewerbliche oder Handelsbetriebe und für öffentliche Zwecke beschafften Vorräte; ausgeschlossen von der Nachsteuer sind die bereits in Benutzung befindlichen Glühlampen, Glühlampen usw. Die der Nachsteuer unterliegenden Vorräte sind von demjenigen, der sie in Besitz oder Gewahrsam hat, spätestens am 7. Oktober bei der zuständigen Steuerbehörde anzumelden. Die Unterbringungsordnungen werden von

den Steuerstellen unentgeltlich abgegeben. In den Anmeldungsordnungen werden Angaben verlangt über den Raum, in dem die Vorräte lagern, über die Art der Beleuchtungsmittel und über die Stückzahl der Glühlampen, Glühlampen usw. Das Gewicht der Brennlampen und Vogenlampen für elektrische Glühlampen und Quecksilberdampflampen ist die Wattzahl, die der Verbrauchsspannung entspricht, oder es ist die Kerzenstärke anzugeben. Die angemeldeten Vorräte werden einer Nachprüfung durch die Steuerbehörde unterzogen. Hinterziehungen der Nachsteuer werden gemäß den gesetzlichen Vorschriften geahndet. — Nach dem Zündwarensteuergesetz unterliegen, nach dem „Nordd. Allg. Ztg.“, die Zündwaren, die sich im Besitz von Herstellern außerhalb der Räume ihres Fabrikbetriebs oder im Besitz von Händlern, Wirten, Konsumvereinen, Kasinos und Logen usw. befinden, der Nachsteuer. Als Händler im Sinne genannten Vorschriften sind alle Personen anzusehen, die Zündwaren in größeren Mengen angekauft haben, um sie nach dem 1. Oktober wieder zu verkaufen. Der Nachsteuer unterliegen die Zündwaren in Automaten usw., die sich in Privaträumen der Händler, Wirte usw. befinden. Von den Zündwaren, die nach dem 1. Oktober sich im Besitz von Straßenhändlern, Hausierern und ähnlichen Kleinhändlern ohne festen Verkaufsort befinden, bleibt der Vorrat bis 300 Stück von zum Einzelverkauf bestimmten Schachteln der Nachsteuer befreit. Die zur Nachsteuer verpflichteten Personen müssen die Vorräte bis spätestens 5. Oktober 1909 bei der Steuerbehörde ihres Bezirks schriftlich unter Angabe der Art der Zündwaren und der Anzahl der Einzelpackungen und der in jeder Einzelpackung durchschnittlich enthaltenen Stückzahl sowie des Aufbewahrungsraums anmelden. Die Vordrucke für die Anmeldungen werden von den Steuerstellen unentgeltlich geliefert. Hinterziehungen der Nachsteuer werden nach den Strafvorschriften des Zündwarensteuergesetzes geahndet.

— **Die Unterdrückungsmaßnahmen der Regierung** gegenüber den Deutschkatolikern dauern trotz der in der Verfassung für jeden katholischen Glaubensfreiheit an. Vor einiger Zeit erschien in einer katholischen Zeitung eine Notiz, in der der Behörde davon Kenntnis gegeben wurde, daß der deutschkatholische Prediger Weller, „obwohl der Glaube deutsch abnehme und obwohl besonders die Teilnahme an der Fronleichnamsprozession am Platze (d. h. in Schierstein) eine kaum nennenwerte sei“ in einem Schullokal seinen Religionsunterricht erteile. Diese Notiz wurde von irgend jemand ausgeschnitten, der Regierung überhand, und dort wurden dann zunächst die lokalen Behörden zu der Sache vernommen. Von diesen wurde die behauptete Tatsache als richtig zugegeben, jedoch zugleich mitgeteilt, daß seit Menschengedenken, seit 44 Jahren, den Deutschkatholiken ein Schulraum zur Unterweisung der Gemeinde in Wiesbaden angehörig schulpflichtigen Kinder zur Verfügung gestellt werde; sogar der gewis nicht deutschkatholische Schullehrer rief davon ab, daran auch in der Folge etwas zu ändern. Nichtsdestoweniger erging bald darauf eine Verfügung der Regierung an die Ortsbehörde, daß ihr nicht das Recht zustehe, bezugs über „ihre“ Schullokalität zu verfügen, daß dem Prediger Weller das Unterrichtsklokal zu entziehen und auch die deutschkatholischen Kinder zwangsweise in den schulpflichtigen Religionsunterricht, als welcher der deutschkatholische nicht angesehen werde, einzuweisen seien. Die Beteiligten seien dieser Maßnahme, wie es sich eigentlich von selbst versteht, den möglichsten Widerstand entgegen. Sie haben auf ihre Kosten ein Unterrichtsklokal beschafft und beharren solange auf ihrem Recht, ihrerseits den Kindern ihre Lebensideale geben lassen zu dürfen, bis die Gerichte endgültig Stellung zu der Sache genommen haben werden.

— **Zwanglose Vereinigung für schöne Geselligkeit.** Auf die Ausführungen im „Tagblatt“ vom 29. August hin sind dem Einsender Zuschriften von mehreren Damen und Herren zugegangen. Am letzten Samstag fand nun eine von fast allen Beteiligten besuchte Zusammenkunft statt. Das Programm (Ausflüge, Musik, Gesang, Literatur, Vorträge, Unterhaltungsspiele) wurde besprochen und alle Anwesenden bekundeten rege Teilnahme an der Sache, so daß die Idee gute Aussicht auf Verwirklichung hat. Am Mittwoch, den 8. September, findet abends 8 1/2 Uhr, im „Union-Hotel“, Ecke Reugasse und Mauergraben 1/2, Stock, Zimmer Nr. 1, eine zweite Versammlung statt, welche weiteren Zuwachs an Interessenten bringen wird. Damen und Herren, welche an dem Problem Anteil nehmen, sind eingeladen.

— **Die Bierfrage** hat in unserem Verkehrsleben eine tiefere Wirkung, als allgemein bekannt sein dürfte. Die eingetretene nächtliche Stille, besonders an den Samstagabenden, kann kaum als Barometerwert für den verminderten Bierkonsum geahndet werden. Wirtschaften, die früher um 2 und 3 Uhr noch offen waren, schließen jetzt schon um 10, längstens 11 Uhr. Natürlich gibt's auch böse Menschen, welche sich recht herzlich darüber freuen; das sind unsere Hausfrauen, die nicht mehr sorgenvoll die Nächte hindurch der endlichen Rückkehr des Ehegatten zu harren brauchen. Mehrere namhafte Lokale verkaufen übrigens den edlen Gerstenjaß nach wie vor für den alten Preis, wie aufgehängte Ankündigungen betweisen.

— **Zusammenkunft** ist morgen für die 1908 in der ersten Hälfte des Monats August Geborenen Lokal: Gebäude der ehemaligen Hessischen Ludwigs-Eisenbahn, Ecke Rhein- und Kaiserstraße.

— **Neue Briefmarken.** Zeitungsnachrichten zufolge sollen in U n g a r n demnächst neue Briefmarken ausgegeben werden, die als Bilder Darstellungen aus der ungarischen Geschichte und Landschaften aus Ungarn tragen. Auch A u s l a n d bereitet eine Neuausgabe von Postwertzeichen der Romanows, die in vier Jahren begangen wird, vor. Die Marken werden die Bildnisse aller bedeutenderen Mitglieder der Zarenfamilie tragen, die im Laufe der Jahre hundertere registriert haben; endlich steht auch in U n g a r i e n die Ausgabe einer Reihe neuer Marken bevor, die der Erhebung des Landes zum Königreich gelten.

— **Stationsanzeigengeräte.** Nach Mitteilungen in Eisenbahnschulzeitschriften, von denen auch wir Berner genommen haben, sollten Versuche im Gange sein bezugs Einführung von Vorrichtungen zum Anzeigen der Stationen innerhalb der einzelnen Abteile der Eisenbahnwagen. Die

haben, als das dänische Volk. Seit den frühesten Zeiten waren die Dänen an der Spitze, wenn es sich um arktische Expedition handelte. Wir haben Männer angewandt, die den Weg zum Nordpol bahnten, den Weg, den Sie zuerst von allen uns bekannten Menschen bis ans Endziel verfolgten. Unser erstes Gefühl war Mißtrauen, aber sobald die Nachricht bestätigt war, wurde dieses Gefühl schnell von Freude und Stolz darüber abgelöst, daß Sie beschlossen haben, unter dem Schutze der dänischen Flagge heimzukehren und daß es uns vergönnt war, als erste Sie herzlich willkommen zu heißen. Wenn Sie von hier abreisen, haben Sie eine lange Reihe Triumphe vor sich. Seien Sie überzeugt, daß wir mit herzlichstem Interesse folgen. Und wenn es richtig ist, nach dem Südpol zu reisen, so weiß ich nichts Besseres als den Wunsch, daß Ihre Bestrebungen von dem gleichen Glück gekrönt sein mögen. Der Minister schloß mit einem Hoch auf den berühmten Gast, den Entdecker des Nordpols, Dr. Frederic A. Cook. Die Ansprache wurde mit großem Beifall aufgenommen. Der frühere Nordpolforscher Kapitän zur See Hovgaard gab eine Schilderung früherer Nordpol-Expeditionen, feierte die Energie und die Verdienste Cooks und toastete auf den berühmten Gast. Dr. Cook wurde mit Gänsefleisch und Rühnwinken begrüßt. Er drückte seinen herzlichsten Dank aus für die warmen Begrüßungsworte. Er sehe sich außerstande, den ihn beehrenden Gefühlen Worte zu verleihen. Die wichtigsten Faktoren im Kampfe um den Nordpol seien die Eskimos und die Hunde. Der dänische Staat habe für die Eskimos gesorgt, indem er im hohen Norden Missionsstationen eingerichtet habe. Gätte er nicht die richtigen Eskimos, die richtigen Hunde und die richtige Nahrung gehabt, so hätte er den Nordpol nicht erreichen können. Daher sei er dem dänischen Staate zum Dank verpflichtet. Der Handelsminister verlas im Verlaufe des Festes ein Begrüßungstelegramm des Königs von Schweden. Das Bankett schloß mit einer Audienz Cooks durch die dänischen Studenten. — Dr. Cook siedelte gestern in das amerikanische Gesandtschafts-Hotel über. Am gestrigen Frühstück dortselbst nahm auch der dänische Ministerpräsident Graf Holstein teil.

Am Dienstag hält Dr. Cook in der Geographischen Gesellschaft in Kopenhagen einen Vortrag über seine Nordpolreise.

Präsident Taft hat an den Dr. Cook, der ihm telegraphisch die Entdeckung des Nordpols mitteilte, folgendes Telegramm gerichtet: „Ihre Mitteilung, daß Sie den Nordpol erreicht haben, veranlaßt mich, Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Es erregt den Stolz aller Amerikaner, daß die Großtat, um welche die Welt so lange sich vergeblich bemüht hat, durch die intelligente Energie und die bewundernswürdige Ausdauer eines unserer lieben Landsleute vollbracht worden ist.“

Der Norddeutsche Lloyd in Bremen gedenkt dem Nordpolfahrer Cook, der am Freitagabend in Kopenhagen eintraf und sich dann binnen kurzem nach Nordamerika begeben wird, die Einladung zugehen zu lassen, die Reise mit dem Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm II.“ des Norddeutschen Lloyd, welcher am 14. September nach New York fährt, als Gast des Norddeutschen Lloyd zu machen.

Cooks Vater war ein Hamburger Arzt namens Koch, welcher Mitte des letzten Jahrhunderts in New York anlangte und sich in Calicoon bei New York niederließ. — Doktor Keelen, der die frühere Pearty-Expedition mitmachte, hält Cooks Bericht für eine Halluzination.

Rausen zur Aufindung des Nordpols.

hd. Christiania, 6. September. Rausen, der am Samstag in Bergen vom Meere zurückkehrte, weigerte sich, seine Meinung über Cook zu äußern bis Einzelheiten vorliegen. Er fürchtet, daß Mißverständnisse durch Zeitungsmittellungen vorliegen. Er ist persönlich überzeugt, daß man den Nordpol mit Hilfe von Hunden erreichen könne, findet es aber sonderbar, daß Cook das Eis immer treibe und es deshalb zweifelhaft sei, ob die Stelle jemals aufgefunden würde.

Letzte Nachrichten.

Graf Zeppelin in Stuttgart.

Stuttgart, 6. September. Nach dem Festessen für die Reichstagsabgeordneten in Konstanz reiste Graf Zeppelin nach Stuttgart ab, wo er gestern eintraf. Anlässlich der Anwesenheit des Kaisers mit dem Kronprinzen in Stuttgart ist bekanntlich Graf Zeppelin zum Ehrendienst beim Kronprinzen kommandiert.

Ein englischer Prinz als Gouverneur von Kreta!

Mailand, 6. September. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Konstantinopel, die kretische Frage werde bald ihre Lösung finden. Die Insel soll die Autonomie erhalten und zum Gouverneur soll der Herzog von Teck ernannt werden.

Die Kämpfe am Niff.

wb. Paris, 6. September. Der „Matin“ meldet aus Madrid: Der Dampfer „Sevilla“, welcher in Begleitung des Kreuzers „Rumantia“ in Alhucemas eingetroffen war, um den Platz zu verproviantieren, ist von den Mauren beschossen worden, wobei zwei Matrosen verwundet wurden. Es gelang den Mauren, die Drahtverbindung zwischen Alhucemas und Ceuta zu zerstören.

Eine Aftenreise der amerikanischen Pacificflotte.

San Francisco, 6. September. Das aus den Panzerkreuzern „Tennessee“, „Washington“, „California“, „South Dakota“, „West Virginia“, „Pennsylvania“, „Colorado“ und „Maryland“ bestehende erste Geschwader der Pacificflotte trat heute eine auf fünf Monate berechnete Kreuz-

fahrt nach den asiatischen Gewässern an. Das Geschwader, welches unter dem Kommando des Admirals Sebree steht, läuft zunächst Honolulu an; einen Monat verbleibt das Geschwader in Manila, wo ausgedehnte Manöver stattfinden. Am 19. Januar 1910 beabsichtigt das Geschwader von Yokohama aus die Heimreise anzutreten.

Ein großer Waldbrand.

wb. Paris, 6. September. „Petit Journal“ meldet aus Aix en Provence: Ein heftiger Waldbrand brach gestern auf den Höhen von Mayreuil (Departement Rhonemündung) aus. Ingefaßt durch heftigen Nordwestwind, breitete sich das Feuer mit großer Geschwindigkeit aus und umfaßt über 800 Hektare Wald. Die Stadtgemeinden Mayreuil und der Weiler Bastidon sind in Gefahr. Hilfe ist unzureichend, da wegen der Manöver militärische Hilfe nicht erreichbar ist.

Bom Zuge überfahren.

hd. Paris, 6. September. In Annemasse stieß an einem Bahnübergange ein Eisenbahnzug auf einen Wagen, in welchem sich vier Personen befanden. Alle vier wurden glücklich verstimmt und getötet.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie

London, 6. September. „Daily Telegraph“ meldet aus Konstantinopel: Der Bauminister prüft augenblicklich die Vorarbeiten einer französischen Eisenbahn von Adrianopel nach Siva. Diese soll auch den Bosporus auf einer Brücke überqueren.

Paris, 6. September. Die Reparaturen an dem verunglückten lenkbaren Luftschiff „Republique“ sollen so beschleunigt werden, daß sie in zehn Tagen beendet sind, so daß das Luftschiff noch an den am 15. beginnenden Manövern teilnehmen könnte.

Paris, 6. September. Der Präsident der Republik wird an den Manövern nicht teilnehmen, weil er den Besuch der Könige von Belgien und Griechenland in der zweiten Hälfte des September erwartet. Er wird aber jedenfalls einem Bankett beiwohnen, welches am 18. d. in La Vallée in Anwesenheit von zahlreichen fremden Offizieren stattfindet.

Kiel, 6. September. Bei dem vom Kaiser in der Marine-Akademie gegebenen Manöverdiner toastete der neue Großadmiral Prinz Heinrich von Preußen auf den Kaiser. Prinz Heinrich versicherte, daß die Marine allezeit bestrebt sei, durch unentwegte Tätigkeit die Zufriedenheit des Kaisers zu erringen. Der Kaiser feierte die deutsche Marine und widmete ihr sein Glas.

Deutschenbureau Herald

Paris, 6. September. Das „Petit Journal“ bringt in Erinnerung, daß Graf Zeppelin seit dem Jahre 1861 Ritter der Ehrenlegion ist. Der damalige Husarenoffizier machte eine militärische Studienreise in Frankreich und wurde bei dieser Gelegenheit vom Kaiser Napoleon III. empfangen.

hd. Berlin, 6. September. Wegen Sittlichkeitsverbrechen und schwerer Missetaten gestern der Schuhmacher Selz und die Arbeiterwitwe Demel verhaftet worden. Selz war zu kleinen Mädchen so freundlich, daß er in der Nachbarschaft Aufsehen erregte. Viele Eltern ärgerten sich über ihre Kinder nicht mehr zu ihm. Eine Ausnahme machte nur Frau Demel. Deren 14-jährige Tochter war oft stundenlang, ja sogar bis Rittersnacht bei Selz. Die Vernehmung des Schuhmachers führte zur Verhaftung der Frau Demel. Selz gab an, für die Duldung des Treibens der Frau Geld gegeben zu haben.

wb. Paris, 6. September. Die Wälder melden aus Toulouse: Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Taximeter-Automobil und einem Wagen der elektrischen Straßenbahn wurde das Automobil umgeworfen, die Insassen, 5 Personen, wurden meist erheblich verletzt.

hd. London, 6. September. Der amerikanische Dampfer „Chebenne“, der aus Rotterdam kam, ist wegen Erkrankung eines Passagiers unter choleraverdächtigen Umständen in Quarantäne genommen worden.

wb. Delfingen, 6. September. Der dänische Dampfer „Sollard“, auf der Reise von Riss nach Norger, ist am Mittwoch früh in der Nordsee infolge von Verschlebung der Ladung 80 Kilometer von Riss gesunken. Sechs Mann der Besatzung wurden von einer schwedischen Bark aufgenommen und in Delfingen heute an Land gesetzt; der Kapitän und die übrigen neun Mann der Besatzung sowie ein Passagier werden vermisst und sind wahrscheinlich umgekommen.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Co., Langgasse 16.)
Frankfurter Börse, 6. September, mittags 12 1/2 Uhr.
Kredit-Aktien 200.20, Diskonto-Kommandit 191.20, Dresdner Bank 159.50, Deutsche Bank 248, Handelskreditbank 176.90, Staatsbahn 162, Lombarden 245.00, Baltimore und Ohio 119.50, Gelsenkirchen 198.75, Badener 244.40, Sarpener 201, Laurahütte 192.20, Färrenlöse 151.25, Norddeutscher Lloyd 96.75, Hamburg-Amerika-Paket 132.75, Arosa, Russen 89.75.
Wiener Börse, 6. September. Österreichische Kredit-Aktien 663, Staatsbahn-Aktien 766.50, Lombarden 124.50, Warfnoten 117.37.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg-Amerika-Linie. Bureau der Gesellschaft, Wilhelmstraße 10. F 928
Die Hamburg-Amerika-Linie meldet: Nordamerika: Dampfer „Blücher“, von New York kommend, 2. September 8 Uhr 30 Min. abends von Plymouth. Schnelldampfer „Deutschland“, nach New York, 3. September 4 Uhr 30 Min. morgens Dover passiert. — Westindien, Mexiko, Südamerika: Dampfer „Abingdon“, nach Havana und Mexiko, 2. September abends. Quezant passiert. „Albatross“, 2. September von Vera Cruz nach Havana. „Corcovado“, nach Mittelbrasilien, 2. September 8 Uhr 40 Min. morgens Cuzhoben passiert. „Cobden“, nach Mittelbrasilien, 2. September 5 Uhr nachm. von Oporto. Kronprinzessin Cecile“, nach Mexiko, 2. September in Havana. „Robarra“, von dem La Plata kommend, 2. September 7 Uhr 25 Min. abends auf der Elbe. „Barthia“, heimkehrend, 2. September in Ceara. „Polonia“, von der Westküste Americas kommend, 3. September 5 Uhr 30 Min. morgens auf der Elbe. „Samarburg“, nach Westindien, 2. September von Rio de Janeiro, von dem La Plata kommend, 2. September 6 Uhr 30 Min. nachm. Dover passiert. „Westphalia“, 2. September von St. Thomas über Havre. — Ostasien: Dampfer „Belaravia“, auf der Ausreise, 2. September Berlin passiert. „G. Ferd. Laebs“, auf der Ausreise, 3. September in Yokohama. „Albatross“, auf der Ausreise, 3. September in Singapur. „Siena“, auf der Ausreise, 2. September Antwerpen passiert.

„Glabonia“, auf der Heimreise, 1. September 6 Uhr morgens von Benang nach Colombo. — Verschiedene Fahrten: Bergungsdampfer „Meteor“, nach den nordischen Ostseehäfen, 2. September 3 Uhr nachm. Cuzhoben passiert.

Nächste Briefpost-Verbindungen

nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika.
(Nach amtlichen Quellen bearbeitet.)

Der Dampfer fährt	am	aus	Die letzte Anschlagpost verläßt Wiesbaden	am	Zeit	auf dem Wege nach New York (Kontinental-Telegraphen-Kompagnie)
a) Billigster Weg (Portofak 10 Pf. für je 20 Gr. Briefgewicht).						
7. Sept. Bremerhaven . . .	7	6. Sept. 7 ⁰⁰ Nm.	6 ⁰⁰ Nm.			
9. „ Cuzhoben . . .	10	8. „	7 ⁰⁰ Nm.			
14. „ Bremerhaven . . .	7	13. „	5 ⁰⁰ Nm.			
16. „ Cuzhoben . . .	9	15. „	2 ⁰⁰ Nm.			
b) Schnellster Weg (Portofak 20 Pf. für die ersten 20 Gramm 10 Pf. für jede weiteren 20 Gramm Briefgewicht).						
8. Sept. Southampton . . .	6	7. Sept. 2 ⁰⁰ Nm.	2 ⁰⁰ Nm.			
8. „ Cherbourg . . .	6	7. „	5 ⁰⁰ Nm.			
11. „ Havre . . .	6-8	10. „	7 ⁰⁰ Nm.			
11. „ Southampton . . .	7	10. „	2 ⁰⁰ Nm.			
11. „ Cherbourg . . .	7	10. „	5 ⁰⁰ Nm.			
12. „ Queenstown . . .	5-7	10. „	2 ⁰⁰ Nm.			
15. „ Southampton . . .	6	14. „				
15. „ Cherbourg . . .	6	14. „	5 ⁰⁰ Nm.			
17. „ Southampton . . .	8	16. „	2 ⁰⁰ Nm.			
17. „ Cherbourg . . .	8	16. „	5 ⁰⁰ Nm.			
18. „ Havre . . .	6-8	17. „	7 ⁰⁰ Nm.			
18. „ Southampton . . .	7	17. „	2 ⁰⁰ Nm.			
18. „ Cherbourg . . .	7	17. „	5 ⁰⁰ Nm.			
19. „ Queenstown . . .	5-7	17. „	2 ⁰⁰ Nm.			

* Briefschlag beim Postamt 1 bis zu 4 Stunden, bei den Postämtern 2, 3 und 4 bis zu 1 1/2 Stunden früher, * Nur auf Verlangen des Abenders.



Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausagen

für den 7. September:

der Dienststelle Frankfurt a. M.
(Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins):
Erlebung, Regenfälle, kühl, windig.

der Dienststelle Weilburg
(Landwirtschaftsschule):
Vorwiegend trübe mit Regenfällen und zeitweise aufreißenden westlichen Seewinden, tagsüber kühler als heute.

Genauer durch die Frankfurter und Weilburger Wetterarten (monatlich je 30 Pf.), welche am Tagblatt-Haus Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.
Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tagl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

4. September.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0 u. Normaldruck:	757.2	757.7	756.1	753.3
Barometer a. d. Meerespiegel:	757.5	762.7	760.2	763.5
Thermometer (Celsius):	7.6	2.2	14.8	14.4
Luftspannung (Millimeter):	6.9	7.5	7.9	7.4
Relative Feuchtigkeit (%):	83	42	63	64.7
Windrichtung:	N. 1	SE. 2	SE. 2	—
Niederschlagshöhe (Millim.):	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius):	—	20.9	—	5.6

5. September.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0 u. Normaldruck:	744.3	748.3	752.8	748.5
Barometer a. d. Meerespiegel:	754.5	758.4	761.1	758.7
Thermometer (Celsius):	12.3	15.9	11.3	12.7
Luftspannung (Millimeter):	10.0	7.1	8.3	8.5
Relative Feuchtigkeit (%):	95	53	83	77.0
Windrichtung:	NO. 2	NO. 4	NO. 2	—
Niederschlagshöhe (Millim.):	13.5	1.0	0.8	—
Höchste Temperatur (Celsius):	17.3	—	—	11.3

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).
(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

September	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
	Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr
7.	12	25	5	51	6 58 11 3 39 8 39

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Inhalt: K. Hegehorst; für Druck, Form und unterhaltenden Teil: J. H. H. Hegehorst; für die Anzeigen: K. Hegehorst; für die Anzeigen und Verlags- und Vertriebsangelegenheiten: K. Hegehorst; für die Anzeigen und Verlags- und Vertriebsangelegenheiten: K. Hegehorst; für die Anzeigen und Verlags- und Vertriebsangelegenheiten: K. Hegehorst.